

Inhalt

Vorwort	7
Mark H. GELBER Begrüßungsworte	15
Cathy S. GELBIN Zwischen Partikularismus und Universalismus: Jüdische Existenz und Kosmopolitismus in den Prosaschriften Stefan Zweigs	17
Clemens PECK „Als Wegzeiger hin gestellt“. Stefan Zweig liest Arthur Schnitzlers <i>Der Weg ins Freie</i>	29
Jasmin SOHNEMANN „Ein Wort von Ihnen, dessen Haltung so eindeutig bestimmt ist...“ Der Internationalist Stefan Zweig und der Zionist Arnold Zweig	47
Evelyn ADUNKA Marek Scherlag und einige weitere unerforschte jüdische Beziehungen Stefan Zweigs	69
Karl MÜLLER „Überreligiöse Gläubigkeit“ und übernationales Selbstverständnis. Zu Stefan Zweigs jüdischer Identität und Begriff vom Judentum	77
Eva PLANK „Ich hielt meinen Rücken denen hin, die mich schlugen“ (Jes 50,6). Die biblische Prophetengestalt und ihre Rezeption in der dramatischen Dichtung <i>Jeremias</i> von Stefan Zweig	101
Christina-Maria HOCHREITER und Armin EIDHERR Stefan Zweig und die jiddische Literatur	121
Karin NEUBURGER Zur „Würde der eigenen Person“: Gershon Shofman liest Stefan Zweig	133
Jacques LE RIDER Europäertum und Judentum im Kontext der Freundschaft von Romain Rolland und Stefan Zweig	155

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Verlag Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg 2017
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
Umschlag: Carola Wilkens
Umschlagabbildung: Stefan Zweig in Ossining, NY, Juli 1941
Foto von Suse Hoeller
© Stefan Zweig Centre Salzburg
Alle Rechte vorbehalten
Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Printed in Germany

ISBN 978-3-8260-6055-7
www.koenigshausen-neumann.de
www.libri.de
www.buchhandel.de
www.buchkatalog.de

Konstanze FLIEDL Jüdisches Schach. Zweigs Novelle im Kontext völkischer Propaganda	175
Marlen ECKL „Die Entscheidung, ob der Schriftsteller sein Judentum zum Ausdruck brachte oder nicht, müssen wir dem obersten Richter überlassen“ – Stefan Zweig und die jüdische Gemeinschaft Brasiliens	189
Mark H. GELBER Stefan Zweig und das Judentum während seines ‚vierten Lebens‘	221
*	
Eva PLANK Stefan Zweigs jüdischer Vorname. Zur Bedeutung und Tradition der Namensgebung im Judentum	237
Biographien	260

Vorwort

Obwohl in den Jahren nach Stefan Zweigs 50. Todestag im Jahr 1992 zahlreiche neuere Forschungen über diesen Autor entstanden und mehrere internationale wissenschaftliche Tagungen veranstaltet wurden, gibt es ein Thema, das ohne Zweifel nicht umfassend erforscht ist: die vielfältigen Relationen von Lebensgeschichte und literarischem Werk Stefan Zweigs zu jüdischen Themen und Motiven. Denn bei genauerem Hinsehen entdeckt man eine faszinierende Fülle an Bezügen. Auch der Umstand, dass es unveröffentlichte Manuskripte gibt, die aus der Exil-Zeit stammen und in denen sich Zweig zu Fragen des Judentums äußert, weist auf ein Desiderat der Forschung hin.

Bekannt ist freilich, dass Zweig durch seine Familiengeschichte eng mit dem jüdisch-großbürgerlichen Milieu Wiens verbunden war. Selbstkritisch äußert er sich darüber in *Die Welt von Gestern* beim Blick auf seine Jugendzeit. Die Perspektive öffnet sich, denn nicht nur mit den Freunden in seiner Heimatstadt, sondern auch im Dialog mit jüdischen Künstlern und Intellektuellen in anderen Städten Europas versucht Zweig, seine ästhetische Position zu finden. Man denke dabei an seine Verbindungen zu Theodor Herzl, Karl Emil Franzos, Ephraim Moses Lilien, Walter Rathenau, Sigmund Freud, Arthur Schnitzler, Richard Beer-Hofmann, Martin Buber, Joseph Roth, Franz Werfel, Max Brod, Joseph Leftwich, Arnold Zweig, Schalom Asch und an viele andere.

Die Perioden seiner Auseinandersetzung mit jüdischen Themen und Angelegenheiten weisen unterschiedliche Intensität auf und hinterlassen zahlreiche Spuren. Das jüdische Schicksal wird für Zweig in den Jahren des Exils, nicht zuletzt durch die Nachrichten über die Verfolgung und Ermordung der Juden, immer düsterer. 1939 notiert Zweig in London: „Irgendeine Macht will, dass wir noch dauern. ... Als Volk? Als Rasse? Als Religion? ... Wir sind eine Schicksalsgemeinschaft ... Etwas Unzerstörbares.“

In der germanistischen Forschung wird vor allem die Distanz Zweigs zum Judentum betont. Zweig grenzte sich meist von normativen jüdischen Lebensweisen ab, und in seiner Familie wurden religiöse Gebräuche nur rudimentär praktiziert. Herangezogen werden vor allem die Briefe an Martin Buber, in denen sich Zweig unmissverständlich vom Zionismus als einer nationalistischen Selbstbehauptung distanziert. Das Europa nach dem Ersten Weltkrieg benötige vor allem eine übernationalistische Einigung, das ist Zweigs Überzeugung in diesem Briefwechsel. Aber wir kennen auch andere Äußerungen, die gelegentlich auch Sympathie für den Zionismus erkennen lassen, mit einigen Vertretern des ‚Kulturzionismus‘ war er in gewissen Perioden seines Lebens eng verbunden.

Nähe und Distanz zum Judentum erkennen wir ebenso in Zweigs literarischem Werk. Hier nehmen jüdische Figuren, Themen und Motive eine bedeutende Rolle ein. Das gilt natürlich für das biblische Drama *Jeremias*, aber auch für